

SCHWARZER HUMOR TRIFFT SCHWARZEN KAFFEE

„Faschingskonzert“ abseits von Hellau und Prinzen гарде: Kreisler-Interpret Heinrich Lüneburg in der Parkvilla des Herrenhofs

► Zugegeben, etwas verunsichert blickte das Publikum schon drein, als Heinrich Lüneburg mit engelsgleicher Stimme und naiver Unschuldsmiene zum „Taub'n vergift'n im Park“ einlud. Wie gut, dass da offensichtlich niemand vom Tierschutzverein unter den zahlreichen Musikfreunden weilte, die sich am Sonntagnachmittag bei Kaffee und Kuchen im gemütlichen Wohnzimmer der Parkvilla einfanden, um den zuweilen recht makaber-komischen Weisen eines Georg Kreisler zu lauschen. Am Ende der zweistündigen Vorstellung gaben der eigens aus München angereiste gebürtige Neustadter Kreisler-Interpret und sein Klavierbegleiter Martin Wettges diese Nummer nochmals als Zugabe – und diesmal hatten sie die Lacher auf ihrer Seite.

Lustig sollte es sein, das Faschingskonzert mit Songs von Georg Kreisler, heiteren Liedern aus den 20er Jahren und Broadway-Melodien. Mal was an-

deres, mal was jenseits von Hellau, Prinzen гарде und Elferrat, mochte sich mancher Fasnachts-Muffel gedacht haben. Enttäuscht wurde niemand: Lüneburg und Pianist Martin Wettges entpuppten sich als liebenswert-charmante Unterhalter und zauberten mit Brillanz und Witz Wiener Kaffeehaus-Atmosphäre in den Mußbacher Herrenhof.

Aber wie gesagt, aller Anfang ist schwer, und die alsbald folgenden Nummern vom hübschen Mädels mit den drei blauen Augen sowie vom Kehle aufschlitzenden Massenmörder im Song „Bidla Buh“ trugen nicht gerade unbedingt zur allseits gefälligen Entspannung bei. Also, erstmal einen kräftigen Schluck Kaffee, so viel schwarzen Humor auf einem Schlag bekommt man schließlich nicht alle Tage serviert, das muss erstmal verdaut sein. Da kam „Veronika, der Lenz ist da“ gerade recht! Ja, mit diesem Mä-

del wollen wir gerne in den Park, die hat auch gottseidank nur zwei Augen und vergiftet keine Tauben.

„Liebling, mein Herz lässt dich grüßen“ und „Du bist nicht die Erste“ - die „Comedian Harmonists“ und die goldene Ufa-Zeit lassen grüßen, und Lüneburg kokettiert in der Art eines Max Rabe, seine Augen leuchten verführerisch, die Herzen der anwesenden Damen schlagen höher. Mit so viel Schmelz müsste man singen können. Was vielleicht noch irgendwie machbar wäre, aber wie merkt man sich die riesigen Texte?

Wie ein Maschinengewehr schießen die Namen von 100 Komponisten aus ihm heraus, dazu die vielen Ticker, die Polemiker, die Akademiker, die Politiker („Was für'n Ticker ist der Politiker?“) und viele schönen Weisheiten à la „Der Persianer ist der Abgewetzte und der Mohikaner ist der Allerletzte“. Alles auswendig, ohne Verspre-

cher – Lüneburg widerspricht dem Kritiker ob dieses Lobs im persönlichen Gespräch nach dem Konzert. Natürlich habe er sich manchmal verhaspelt, aber der Kritiker hat's glücklicherweise nicht gemerkt, wie der Kritiker überhaupt eigentlich gar nichts von Musik versteht. Eine Behauptung, die er zuvor im genialen Kreisler-Song „Der Musikkritiker“ stimmkräftig untermauert, reich illustriert von einem wilden Sammelsurium aus Musikzitate, virtuos wiedergegeben von Tastenlöwe Martin Wettges. Und da wäre doch noch der Triangel-Spieler, hoffentlich schläft er nach 189 Takten Pause nicht ein. Aber halt, ein schmissiger Opernboogie macht müde Musiker schließlich wieder munter. 82 Lenze zähle der österreichische Kabarettist Georg Kreisler inzwischen, informiert Lüneburg, aber seine fulminanten Texte und Kompositionen haben nichts an Spritzigkeit verloren.

Ebenfalls aus der Feder Kreislers stammen die „Braut von Alexander, die geht jetzt auseinander“ und die „Tante Paula liegt im Bett und isst Tomaten“. Letzterer Song enthielt einige probate Abnehm-Tipps, aber wer dachte angesichts der leckeren Stiftskantorei-Torten an Diätpläne? Zwischen Tante Paula und Alexanders Braut blieb schließlich sogar noch Platz für ein kleines Westside-Story-Potpourri und last but not least für Doris Days „Que será“. Das machte richtig gute Laune, beruhigte die Nerven und diente hervorragend der seelischen Vorbereitung für die nächsten Kreisler-Anschläge auf die Lachmuskeln.

„Geh'n mer Tauben vergift'n im Park?“. Das nächste Mal jedenfalls nicht, denn dann begleiten wir ganz seriös Heinrich Lüneburg bei seiner Schubert-Reise zugunsten der Restaurierung der Freskenmalereien in der Alten Winzinger Kirche. (mp)